

Kommentar

Artikel: Forschungsergebnisse zu Einflussfaktoren auf die Englischfertigkeiten von PrimarschülerInnen unter besonderer Berücksichtigung des Migrationshintergrunds, Andrea Haenni Hoti

Der Artikel von Haenni Hoti beschäftigt sich mit fünf Aspekten des Englischunterrichts an der Primarschule, die bereits im Unterrichtsalltag des Pilots des neuen Schulfachs Englisch an der Primarschule im Kanton Aargau und nun auch bei der flächendeckenden Einführung auffällig sind.

- Leistungsstarke Kinder, die im Deutschlesetest gut abgeschnitten haben, verfügen auch über gute Ergebnisse im Hör- und Lesetest im Englischen.
- An leistungsschwächere Kinder mit reduzierten Lernzielen stellt der Unterricht offenbar oft zu hohe Anforderungen.
- Das Gefühl von Überforderung und Angst vor Fehlern beeinflusst das Testergebnis negativ.
- Die zunehmende Unterrichtserfahrung der Lehrkraft verbessert das Testergebnis der SchülerInnen.
- SchülerInnen, die von FachlehrerInnen unterrichtet werden, die nur das Fach Englisch in dieser Klasse unterrichten, schneiden im Test signifikant weniger gut ab.

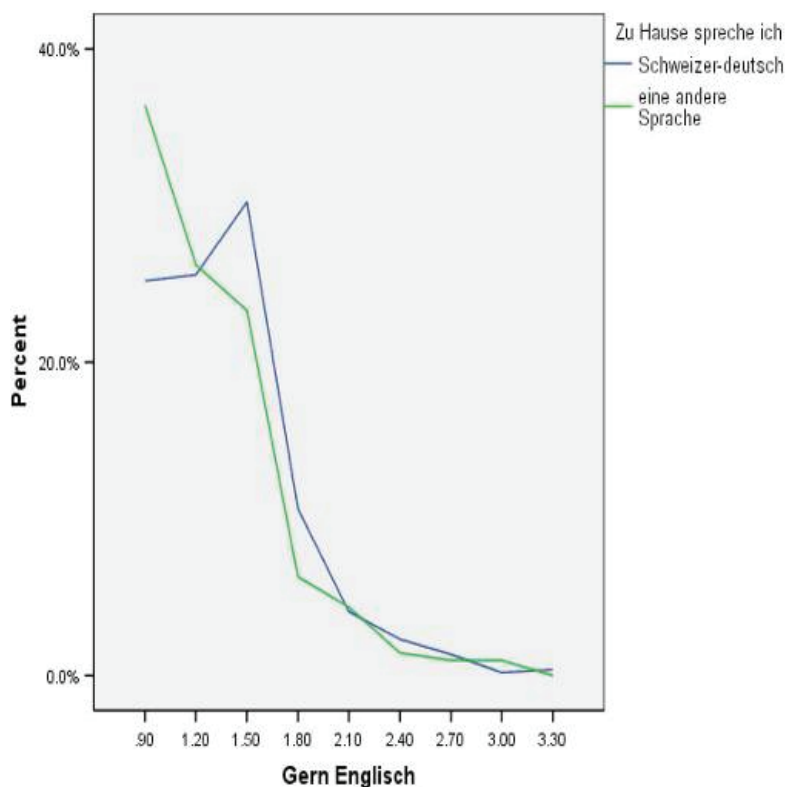
Bereits zweimal wurden während der Durchführung des Pilots 'Englisch an der Primarschule im Kanton Aargau'¹ empirische Untersuchungen durchgeführt, die zu ähnlichen Resultaten wie Haenni Hoti gelangt sind. Während des Pilots und nun auch begleitend zur flächendeckenden Einführung des Schulfachs Englisch treffen sich alle bzw. ca 85% der neu unterrichtenden Lehrkräfte ungefähr sechsmal im Schuljahr zum Praxisaustausch unter fachlicher Anleitung in Regionalgruppen. Die oben erwähnten Themen wurden in den Diskussionen wiederholt angeschnitten, und auch an die Projektleitung im Erziehungsdepartement werden diese oder ähnliche Fragen gestellt. Haenni Hoti hat also mit ihren Untersuchungsergebnissen genau jene Punkte angesprochen, die in der Praxis hoch aktuell sind.

Auch im Pilot wurde die Befürchtung, dass Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache benachteiligt sein könnten, widerlegt. Stattdessen waren viele

¹ Beginn des Pilots Englisch an der Primarschule im Kanton Aargau 2006/07, flächendeckende Einführung des Fachs Englisch an der 3. Klasse der Primarschule 2008/09.

Lehrkräfte erstaunt, dass fremdsprachige Kinder, die sonst leistungsschwächer waren, in den ersten Assessments deutlich besser als gewöhnlich abschnitten. Nach ca. 6 Wochen Unterricht und der ersten Probe kam aus einer Regionalgruppe die Rückmeldung: "Es hat die ersten Tränen im Englischunterricht gegeben". Die Nachfrage ergab, dass dies keineswegs mit einer Überforderung der Kinder zusammenhing, sondern die Tränen bei einem auch im Englischen grundsätzlich leistungsstarken Kind deutscher Muttersprache aufkamen, als es bemerkte, dass andere (fremdsprachige) Kinder, die in Proben sonst schlechter abschnitten, eine höhere Punktzahl als es selbst erreicht hatte.

Die Erfolge, die fremdsprachige Kinder im ersten Fremdsprachenunterricht erzielen, haben eine deutliche Auswirkung auf deren Motivation. Dementsprechend war bei der ersten Befragung der Kinder im Pilot 2007 die grundsätzlich hohe Freude am Englischunterricht bei den fremdsprachigen Kindern deutlich höher als bei den Schweizerdeutsch Sprechenden.



Die Äusserung einer Lehrkraft fasst die Erfahrungen der anderen zusammen: "Grundsätzlich erbringen alle Kinder gute Leistungen, aber wer sonst Mühe hat, hat auch im Englisch Mühe".

Dazu gehören eben auch die Kinder mit reduziertem Pensum. Die erhöhte Mündlichkeit im Anfangsunterricht, beim Singen, Reime aufsagen oder (Rollen-) Spielen, gibt jedoch auch ihnen die Möglichkeit, wieder besser mitzuhalten als zum Beispiel im Deutschunterricht, wo in dieser Klassenstufe

deutlich höheren Wert auf formale Korrektheit und Schriftlichkeit gelegt wird. Wichtiges Ziel im Anfangsunterricht ist es, dass die Lehrkräfte den Kindern neben Strategien auch Erfolge beim Erlernen der Fremdsprache vermitteln. Durch angepasste Lernziele können diese Erfolge auch den schwachen Schülerinnen und Schülern vermittelt werden. Beim Singen oder bei Singspielen mit Bewegung beteiligen sie sich in der gesamten Gruppe. Sie können auch gelobt werden, wenn sie die passenden Bewegungen zu den Liedzeilen richtig machen, denn hier beweisen sie, dass sie gut zugehört haben. Bei Rollenspielen übernehmen sie die attraktiven (aber stummen) Rollen einer Katze oder des Hundes und beim Interview halten sie das Mikrophon und wissen durch genaues Zuhören, wann das Mikrophon auf den Reporter und wann auf den Befragten gerichtet werden muss. Die rezeptiven Fertigkeiten entwickeln sich vor den produktiven, und so können die einen bereits die Sprachproduktion üben, während die anderen noch mit den für sie ebenso anspruchsvollen Aufgaben bei der Rezeption arbeiten.

Besonders beim Training des Hörverstehens ist es für die durchschnittlich bis weniger leistungsstarken Kinder wichtig, dass die Lehrkraft die Übungen didaktisch sorgfältig aufbereitet. In der Einführungsphase (*pre-listening*) werden die Lernenden auf den Hörtext eingestimmt, die wichtigsten sprachlichen Mittel aktiviert und den Kindern ein konkreter Hörauftrag (*listening purpose*) vermittelt. Dann folgt zuerst ein Hördurchgang auf globaler Ebene. Dieser soll interessant und motivierend und auch nicht zu schwer für die Kinder sein, damit sie bei dem ersten Hörauftrag die Erfahrung machen, dass sie den Anforderungen genügen können, dass sie in der Lage sind, eine Lösung zu finden. Gerade beim Hörverstehen führen Stress und Angst sehr rasch zu Blockaden, bei denen dann nichts mehr aufgenommen werden kann. Beim zweiten und dritten (*while-listening*) Durchgang, wenn die Kinder mit dem Inhalt des Texts bereits vertraut sind, kann dann auf inhaltliche oder auch sprachliche Details gehört werden. Die schwächeren Kinder überprüfen möglicherweise noch ihre Lösungen, während die leistungsstarken Kinder am Lösen von kniffligeren Fragen sind. Durch differenzierte Aufgabenstellung können Kinder mit unterschiedlichem Leistungsvermögen beim Arbeiten mit dem gleichen Textmaterial auf unterschiedlichen Ebenen gefördert werden. Dabei soll weder für die eine Gruppe Langweile noch für die andere Stress und Angst entstehen. Ganz besonders bei der mündlichen Arbeit, bei der in *real-time* gearbeitet wird, ist es wichtig, dass die Kinder mit Mut und Selbstvertrauen an die Arbeit gehen.

Der Aspekt, dass Lehrkräfte mit ausreichender Unterrichtserfahrung ihre Klassen zu besseren Leistungen führen können, wurde bereits in der Untersuchung in Appenzell 2003 gezeigt. Offenbar scheinen ein gutes Klassenmanagement und die kritische Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten sich auch auf den Erfolg der SchülerInnen auszuwirken.

Da der Anfangsunterricht in der Fremdsprache eine erhöhte Mündlichkeit verlangt, muss der Unterricht besonders sorgfältig und kleinschrittig strukturiert werden, und es müssen für lebhaftere Klassen bewusste *cool-down*-Phasen eingeplant werden. Für Lehrkräfte mit noch wenig Erfahrung, die das Fach zum ersten Mal unterrichten, stellt dies eine grosse Herausforderung dar. Besonders Fachlehrpersonen, die nur ein Fach in der Klasse unterrichten, klagen oft über Disziplinprobleme, die den offenen und spielerischen Unterricht erschweren. Das bekannte Problem der Teilpensenlehrkraft wird durch den notwendigen unterschiedlichen Unterrichtsstil mit geringerem Anteil an Stillarbeitsphasen noch erhöht. Hier sind die Klassenlehrkräfte aber auch die Schulleitungen gefragt, mit diesen Lehrkräften schon im Voraus zusammen zu arbeiten und Interventionsszenarien zu entwickeln. Ebenfalls sollten bei Kindern mit besonderen Bildungsbedürfnissen bereits frühzeitig Heilpädagogen einbezogen werden.

Ursula Bader

Fachhochschule Nordwestschweiz, Englisch und Englischdidaktik,
Küttigerstrasse 42, CH-5000 Aarau
ursula.bader@fhnw.ch